

kräftige Kinder des Alemannenlandes. Noch wäre Manches in der Stadt Freiburg der Betrachtung würdig: so das Martinsthor mit seinem den Mantel theilenden Heiligen; da drüben die Restauration „Zum Kopf“ mit ihren Auslesen von Oberländer Weinen und besonders dem würzigen Rothen, dem Originalgewächs „von unserem“, die reichen Sammlungen aus allen Naturreichen, das vortreffliche Institut der Landesblindenanstalt mit seinen sinnreichen Lese- und Schreibvorrichtungen. Doch den Wanderer treibt es hinauf zu den Bergen und den Ruinen, und deshalb zum Schwabenthor hinaus, auf dessen Innenseite ein behäbiger „Schwab“ einen beladenen Weinfarren, die segensreiche Fülle des Breisgaaues, seinem Dörschen zuführt.

Mit manchem Spaziergänger, der den lieblichen Frühlingstag benutz, ersteigen wir den Schloßberg, der unmittelbar über der Stadt in einer Höhe von 130 m sich erhebt. Vorüber führt der gemächlich durch Nebengelände ansteigende Weg an geräumigen Bierkellern, woher frische Lieder ertönen — die Freiburger sind ein munteres, höfliches Völkchen, das gern seinen guten Schoppen zu sich nimmt. Am Kreuzifix vorbei führt der Pfad rechts zur Ludwigshöhe, wo ein Pavillon mit eiserner Orientirungstafel das weite Panorama zu erklären sucht. Da liegt sie vor uns im Dufte des Sonnenscheins, die liebliche Landschaft des ganzen Breisgaaues. Zur äußersten Linken das wiesenge schmückte Dreisamthal mit dem frischsprudelnden Bergwasser, das hinten von Zarten, dem keltischen Tarodunum, herkommt. Man erkennt im Hintergrunde, wo es nach Westen dem Höhlenthale und seinen romantischen Engen zugeht, die Häuser der Dörfer Ebnet, Littenweiler, Zarten. Dort hinter Zarten, auf dem Plage, wo heute die Weiler Brand und Burg stehen, woraus die Franzosen Ende des vorigen Jahrhunderts eine Stadt Brandenburg komponirten, standen in grauen Zeiten die Hütten und die Wälle des vorrömischen Tarodunum, der „Durchgangstadt“, wie es Vacmeister aus dem Keltischen ableitet. Diese Burg dort hatte am Ausgangspunkte des Höhlenthales den Zweck, den Durchgang zur Rheinebene zu beherrschen, der vom Donauthale her durch die Dreisamschlucht hergeführt hat und noch herführt. Dieser von jeher wichtigen Passage auf der kürzesten Linie von den Donauquellen zum Oberrhein dankte dieses Thal vor uns seine historische und seine kommerzielle Bedeutung. Von den Helvetiern und Bojern an, die diese Straße zogen von Ost nach West; von den Legionären an, die einst mit Saek und Pack marschirten von Mons Brisiaicus (Altbreisach) über Tarodunum (Zarten) nach Brigobanne (an der Brieg); von den wilden Hunnen an, die mit Feuer und Schwert heraufzogen, zu morden und zu plündern im Rheinthale, bis auf die Sansculotten, die unter Moreau 1794 hierdurch ihren berühmten Rückzug antraten — alle diese Völker und Heere mußten die von der Natur eingezeichnete Völkerstraße passiren, welche das Donauthal auf dem kürzesten Wege mit dem Oberrhein und weiter mit dem Westen verbindet. Und eben diese nothwendige Einmündung der Verkehrs- und Handelsstraße von der Donau her in den großen Rheinstraßenkanal gab den Grund dafür, daß hier auf dem Schloßberge die Römer, dies weitsehende Volk, ein Kastell